

WÜRZBURG

+ Text – Text

B 19-Brücke war eine „harte Nuss“

Abbruch an der gesperrten A 3 dauerte länger als geplant – Staus hielten sich in Grenzen



3 Bilder

Altbauten haben ihre Tücken. Das bekamen in der Nacht zum Sonntag die Bauarbeiter zu spüren, die die 45 Meter lange und 18 Meter breite Brücke der B 19 über die Autobahn A 3 an der Anschlussstelle Heidingsfeld abrissen. Die Aktion, die am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr beendet sein sollte, zog sich wegen des teilweise hartnäckigen Betons bis zum Mittag hin, was zu Staus auf der Autobahn und der Umleitungsstrecke führte. Der Brückenabbruch erfolgte wegen der geplanten Verbreiterung der darunter liegenden Autobahn von vier auf sechs Spuren.

Kurz vor 21 Uhr wurde am Samstag die A 3 zwischen den Anschlussstellen Heidingsfeld und Randersacker komplett gesperrt. Der Verkehr wurde zwischen wurde über B 19, Konrad-Adenauer-Adenauer-Brücke in Würzburg und B 13 umgeleitet. Das verlief nach Aussage von Mark Dingfelder von der Autobahnpolizei Würzburg-Biebelried zumindest in der Nacht ohne größere Staus. Sein Kollege Oliver Staudt von der Würzburger Polizei-Inspektion berichtet, dass es zu Beginn der Sperrung im Stadtgebiet aus Richtung Randersacker zu Behinderungen kam, weil LKWs, die zu diesem Zeitpunkt noch fahren durften, nicht die vorgesehene Umleitung nehmen konnten, da auch am Würzburger Stadtring eine Baustelle ist. Rasch wurde auf eine Alternativstrecke an der s.Oliver-Halle vorbei umgeleitet. Und am Sonntagmorgen gegen 11 Uhr musste die Würzburger Polizei, die sechs Beamten zusätzlich im Einsatz hatte, an der Anschlussstelle Heidingsfeld den Verkehr auf die B 19 per Handregelung umleiten, da die dortige Ampelschaltung einen Rückstau auf der Autobahn verursachte. Alles in allem aber, so die Bilanz der Polizei, sei die Aktion, relativ problemlos verlaufen. Am Sonntag gegen 13 Uhr war die A 3 in Richtung Nürnberg wieder befahrbar, eine Stunde später auch in Richtung Frankfurt.

FOTOGALERIE

» Fotostrecke starten

Brückenabriss



„Die Zeitverzögerung war nicht vorhersehbar“, kommentiert Andreas Hecke von der Autobahndirektion Nordbayern die unvorhergesehenen Abbruchprobleme. Vor allem der Mittelpfeiler der Brücke – Mitte der sechziger Jahre errichtet – sei „eine harte Nuss“ gewesen, der Stahlbeton weitaus härter als erwartet. Zehn Bagger, zwei Radlader und eine Planierdrape sowie 20 Arbeiter waren im Einsatz. Bevor die Bagger – der größte ein 100 Tonnen schweres Gerät, der kleinste ein 25-Tonner – mit dem Abtrennen der Brückenfahrbahn an den beiden Enden begannen, wurde unter der Brücke ein Flachbett gelegt – eine bis zu einem Meter dicke Schicht mit rund 1500 Kubikmeter zuvor gebrochenem Material aus dem äußeren Brückenmaterial. In dieses Flachbett fiel dann nächstens die herausgetrennte Brückenfahrbahn. Diese zerteilten die Bagger. Rund 2800 Kubikmeter Stahlbeton wurden mit Radladern auf die Seite geräumt, um sie in den nächsten Tagen abzufahren.

Eine Sprengung kam laut Hecke nicht in Betracht, da die Arbeiten zur verkehrsarmen und LKW-freien Nachtzeit erfolgen sollten.

Seit einiger Zeit schon ist eine Behelfsbrücke neben der jetzt abgebrochenen in Betrieb, über die der B 19-Verkehr fließt. Jetzt soll mit dem Nachfolgebauwerk begonnen werden. Die neue B 19-Brücke über die dann bereitere Autobahn ist mit 66 Metern etwa zwanzig Meter länger. Sie soll bis Mitte nächsten Jahres fertig sein. Abbruch und Neubau kosten rund 3,9 Millionen Euro.